



Protokoll Waldforum Forstamt Jossgrund

27. August 2025

Protokollant: Dr. Alexander Urban

Forstamt Jossgrund
Burgstraße 5
63637 Jossgrund-Burgjoß

Telefax: 06059 9006-0
ForstamtJossgrund@forst.hessen.de
www.hessen-forst.de



Einleitung

Ob als Rohstoffproduzent, Lebens- oder Erholungsraum – der hessische Staatswald erfüllt viele Funktionen. Umso wichtiger ist es, die Interessen derer zu kennen, die den Wald nutzen und schützen. HessenForst bietet deshalb eine transparente Plattform zum Dialog:

können im Anschluss Fragen stellen, Hinweise geben und Vorschläge für die Planung machen. Das Forum hilft dabei, die Anliegen aller Interessengruppen zu erfassen und bestmöglich zu berücksichtigen – immer im Sinne von Wald und Gesellschaft.

Beim Staatswaldforum informiert der Landesbetrieb über die mittelfristige Forstbetriebsplanung für den Staatswald eines Forstamtes. Damit stellt er die Weichen für die Entwicklung des Waldes innerhalb der nächsten zehn Jahre. Die Vertreterinnen und Vertreter aus den Bereichen Naturschutz, Sport, Holzverwendung, Tourismus und Jagd

Unsere Gäste	Institutionen
Annika Ludwig	Naturpark Spessart
Astrid Lünse	Wanderverband Hessen
Matthias Bien; Dietmar Bär	Naturlandstiftung
Klaus Weismantel	Gebietsbetreuer
Richard u. Daniela Euler, Leo Klübenspies	NABU Mernes
Berthold Andres	HGON
Olaf Hohmeier	AGAR Hessen
Victor Röder	Bürgermeister Jossgrund
Marco u. Philipp Müller	Fa. Marco Müller
Alexander Kömpel	Fa. Kömpel
Sebastian Hüter	Fa. Hosenfeld
Hartmut Zell	Fa. Zell
Dennis Schaaf	Fa. Schaaf
Hermann Ziegler	Fa. Ziegler

Einleitung



Unsere Gäste

Institutionen

Gerd Marx	Vogelschutzgruppe Bad Orb
Matthias Metzger	Landschaftspflegeverband Main-Kinzig-Kreis
Bernd Samer	Gemeinde Biebergemünd
Klaus Hemm	Botanische Vereinigung für Naturschutz in Hessen e. V.



Institution / Vertreter oder Vertreterin	Hinweis für HessenForst	Wie wird HessenForst mit den Hinweisen umgehen?
Marko Müller Marco Müller GmbH Rohholz & Schnittholz Großhandel	Warum ist das Forstamt Jossgrund vom Fichtensterben verschont geblieben? Andere Forstämter wie Königstein oder das Forstamt Reinhardshagen wurden dagegen massiv getroffen.	Herr Nowack (Leiter der Forsteinrichtung / Leiter Abt. II „Waldentwicklung und Umwelt“): Sturm Friederike hat im Jahr 2018 vor allem Mittel- und Nordhessen getroffen. Es gab natürlich Windwurf und einen gewissen Schaden. Aber das Problem waren die vielen verteilten Käfernester. Mittelhessen hatte massive Niederschläge im März 2018. Die Konstellation aus vielen Einzelwürfen und anschließender Trockenheit hat ein bestimmtes, begünstigendes Milieu geschaffen. Dies führte zu einer explosionsartigen Massenvermehrung des Borkenkäfers mit teilweise vier Generationen, was es sehr lange nicht gegeben hat. Die entsprechenden Unternehmerkazitäten waren nicht in nötigem Maß vorhanden. Einzelne Regionen Hessens haben zumindest noch Gewitterniederschläge bekommen. Zudem hat das Forstamt Jossgrund sehr stark im Bereich Waldschutz und der Aufarbeitung von befallenen Bäumen gearbeitet und damit maßgeblich zum Erhalt der Fichtenbestände beigetragen. Herr Münch (Leiter Forstamt Jossgrund): Es gab durch die Arbeit unseres Forstamtes weniger „Zündschnüre“ im Wald. Es gab ausreichend eingewiesene Leute und gute Unternehmer die zur Stelle standen, um in kurzer Zeit große Waldgebiete zu bearbeiten und zu sanieren. Dennoch ist der Faktor Trockenheit ein großes Problem für die Zukunft. Die globale Kohlendioxid-Emission ist das grundsätzliche Problem. In Zukunft erwartet uns ein komplett verändertes Klima mit Zunahme von Extremen, Starkregen, Stürmen und Trockenheit. Herr Dersch (Regionalleiter): Ergänzend ist noch hinzuzufügen, dass bei dem massiven Käferaufkommen gnadenlos priorisiert werden musste. Von der Technik, über Unternehmen bis hin zu Personalkapazitäten musste alles gesteuert werden.
Matthias Metzger Landschaftspflegeverband Main-Kinzig-Kreis	Inwieweit spielt hier in der Zukunft die Lärche eine Rolle? Gibt es im Hinblick auf die genannten Risiken für unsere Baumarten einen Plan B zur zehnjährigen Planung?	Herr Nowack: Die Lärche ist sehr lichtempfindlich und muss intensiv begleitet werden. Dafür müssen optimale Bedingungen geschaffen werden. Bezüglich Plan B: Wir arbeiten mit sogenannten Waldentwicklungszielen, die für jeden forstlichen Standort bestimmt werden. Zudem gibt es auch eine App der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt (NW-FVA) mit Vorschlägen für eine optimale Bestockung. Zudem wird mit Vorwäldern aus Birken, Erlen etc. gearbeitet, die ein günstiges ökologisches Klima für empfindliche Baumarten schaffen. Für die Entstandenen Freiflächen gibt es daher verschiedene Optionen und Einschränkungen. Die Kiefer lässt sich beispielsweise sähen, die Weißtanne dagegen nicht. Aber entscheidend ist die Ausdehnung einer Kalamität. Ein Teil der 40.000 ha im Staatswald Hessens ist bereits wiederbewaldet. Die Wiederbewaldung geht aber nur in kleinen Schritten und benötigt Zeit. Herr Münch: Unter dem Schirm der Altbäume muss ein entsprechendes Lichtmilieu geschaffen werden. Der Wald im Jossgrund ist mit seinen unterschiedlichen Baumarten vielfältig und besitzt ein hohes Verjüngungspotential. Die Lärche hat grundsätzlich einen hohen Stellenwert. Allerdings hat Sie auch Ihre speziellen Schädlinge, wie den Lärchenborkenkäfer, der Schwierigkeiten macht. Zentrale Bedeutung kommt der Wildfrage zu: Es wird versucht, die Wildbestände weiter zu reduzieren. Denn darüber wird auch das Verjüngungspotential definiert.



Institution / Vertreter oder Vertreterin	Hinweis für HessenForst	Wie wird HessenForst mit den Hinweisen umgehen?
Herr Scharp, Ortsteil Mernes (Bad Soden-Salmünster)	Der Unterschied zwischen Jossgrund und Reinhardshagen: Hier ist die Naturverjüngung bereits da. Gibt es Zahlen, wieviel Naturverjüngung in den Altbeständen vorhanden ist?	Herr Nowack: Zahlen gibt es, diese sind aktuell aber nicht vorliegend. Es werden sicherlich etliche Hektar zusammenkommen, wo Verjüngung vorhanden ist. Allerdings besteht ein großer Teil davon aus Fichte und Buche. Es müssen aber im Gegenzug zur Fichte die Mischbaumarten gefördert werden. Herr Dersch: Wir arbeiten mit möglichst vielen Baumarten auf der Fläche. Es gibt beispielsweise Situationen wie die der Kiefern in Mittelhessen, die durch Pilzbefall absterben, obwohl sie eine Alternative für trockene Standorte sind. Das spielt hier noch keine Rolle. Die Situation kann sich aber schnell ändern. Herr Münch: Leider gibt es keine Wunderbaumart. Wichtig ist daher die Mischung der Baumarten und die entsprechende Risikostreuung.
Matthias Metzger Landschaftspflegeverband Main-Kinzig-Kreis	Wie weit fließt das Waldnaturschutzgesetz in das lokale Naturschutzkonzept (LNK) des Forstamtes ein?	Herr Nowack: Aktuell befinden wir uns in Abstimmung mit den Verbänden und dem Regierungspräsidium. Das LNK sollte aber bis zum Abschluss der Planung mit verankert werden. Es kann aber noch nicht hundertprozentig zugesagt werden. Herr Dersch weist auf den umfangreichen Prozess der Etablierung der lokalen Naturschutzkonzepte hin.
Klaus Hemm Botanische Vereinigung für Naturschutz in Hessen e. V.	Ein hoher Anteil höherer Altersklassen wird als Risiko dargestellt. Aber dennoch ist der Hinweis wichtig, dass diese Fläche den höchsten Naturschutzfachlichen Wert haben. Der Schwarzstorch, sowie Pilze und Flechte benötigen alte Bäume ab einem Alter von 120 Jahren. Die alten Bestände sollten daher nicht zu sehr als Risiko gesehen werden. Beide Seiten, Naturschutz und Ökonomie sollten betrachtet werden.	Herr Nowack: Im Jossgrund haben wir relativ arme Standorte. Das Risiko ist vor allem bei der Fichte ein Problem. Aber die alten Altersklassen können bei Eiche und Buche erhalten werden, da der Produktionszeitraum das ermöglicht. Daher können sie auch wertvoll sein für naturschutzfachliche Aspekte. Aber in der Fichte mit einer Produktionszeit von 60 Jahren, wird dies nicht möglich sein. Im Landesbetrieb werde dafür aber auch Konzepte wie z.B. die Ausweisung von ausreichend Habitatbäumen verfolgt.
Matthias Bien Naturlandstiftung	Werden denn die Kommunalwaldanteile des Forstamtes so behandelt wie der Staatswald? Mein Interesse wäre es, möglichst viel Ertrag aus dem Wald ziehen.	Herr Nowack: Die Eigentümer entscheiden selbst, wie sie waldbaulich vorgehen. Aber die grundsätzlichen waldbaulichen Prinzipien werden auch im Kommunalwald angewandt und umgesetzt. Herr Münch: Es werden Zielvereinbarungen mit dem jeweiligen Waldbesitzer gemacht, in der die verschiedenen Ziele definiert und in die Planung transferiert werden. Außerdem lässt sich unser waldbauliches Regelwerk, die hessische Waldbaufibel, auch im Kommunalwald anwenden. Sie wird dafür entsprechend zugänglich gemacht. Dersch: Der Waldbesitzer entscheidet über das Vorgehen und die Ziele. Dabei dürfen aber gesetzliche Regelungen nicht überschritten werden. Die Entscheidungsfindung des Waldbesitzers ist grundsätzlich autark.



Institution / Vertreter oder Vertreterin	Hinweis für HessenForst	Wie wird HessenForst mit den Hinweisen umgehen?
Matthias Metzger Landschaftspflegeverband Main-Kinzig-Kreis	Wie hat sich die Qualität der Fichten entwickelt? Wie sieht aktuell die Nachfrage aus?	Herr Münch: Alles was Nadelholz ist, wird vollmechanisiert geerntet und bearbeitet. Die motormanuelle Ernte ist ökonomisch nicht so erfolgreich, da Maschinen „chirurgisch“ arbeiten und die Verjüngung schonen. Zudem spielt die Wertschöpfung dabei eine große Rolle: Jeder Stamm wird optimal der Wertschöpfung zugeführt. Problematisch ist Fäule, die entwertend wirkt. Für die Qualität des Holzes ist das Thema Wild wiederum problematisch. Grundsätzlich besteht eine stabile Nachfrage: Beispielsweise hat jeder von uns einen durchschnittlichen Holzverbrauch von 1,3 Kubikmetern Holz. Auch Holfasern haben ein breites Anwendungsspektrum. Die Forstwirtschaft ist eine Urproduktion und daher sehr wichtig. Herr Dersch: Der Harvester gewährleistet eine Wertschöpfungsoptimierung und das Holz wird vor allem schneller geerntet als mit Forstwirten. Das ist bei Sanitärhieben im Rahmen der Borkenkäferbehandlung besonders wichtig.
Marko Müller Marco Müller GmbH Rohholz & Schnittholz Großhandel	Das Beste ist, wenn Käferholz schnell geschlagen und sofort abtransportiert wird. Man hat den Vergleich zur Begiftung des Holzes, die aus meiner Sicht nicht so wirkungsvoll ist. Gift gehört nicht in den Wald. Wir sind da aber auf einem guten Weg.	Herr Münch: In den Hauptkäferjahren wurden insgesamt bis zu 130 Litern des Insektizids „Fastac Forst“ gespritzt. Das sind aber geringe Mengen. Es wurden nur Polter damit gespritzt. Das Konzept ist nun umgestellt, der Holzmarkt hat sich umgestellt. Dieses und letztes Jahr wurden gerade mal 5 Liter gespritzt. Die Aufarbeitung geht hier sehr schnell, was sehr zuträglich für den Wald und die Holzbearbeitung und Verarbeitung ist. Herr Dersch: Die immensen Kosten der Begiftung haben sich dadurch verringert.
Bernd Samer Gemeinde Biebergemünd	Die Standortwasserbilanz macht mir Sorge. Aber andere Frage: Werden auch fremdländische Baumarten eingeführt, die noch nicht etabliert sind?	Herr Nowack: Es gibt neue, wissenschaftlich fundierte Empfehlungen durch die NW-FVA für die Küstentanne, die Roteiche und die Zeder. Ein Problem bleibt aber die Retrospektive auf bewährte Arten. Wir müssen die Zukunft im Blick haben. Als Beispiel lässt sich die Douglasie mit unterschiedlichen Einschätzungen bzgl. ihrer Klimaresilienz nennen. Wir haben für die neuen Baumarten keine Tradition und keine gesicherten Herkünfte: Daher muss sehr vorsichtig agiert werden. Deshalb werden nur bewährte fremdländische Baumarten in geringer Dosis genutzt. Beispielsweise wird die Westkanadische Hemlocktanne (<i>Tsuga heterophylla</i>) nicht angebaut, weil sie zu invasiv ist und keine Empfehlung für sie besteht. Herr Münch: Es gibt leider keine Wunderbaumart. Wir sind hier abhängig von den Standortverhältnissen und der mäßigen Nährstoffversorgung. Es ist kein Wunder, dass sich Landwirtschaft hier nie richtig gelohnt hat. Wir können nur ein geringes Baumartenportfolio nutzen. Aber mit der neuen Empfehlung der NW-FVA gibt es neue Möglichkeiten, die aber vorsichtig genutzt werden können. Wir haben durch unsere zeitlichen Horizonte in der Forstwirtschaft einen engen Handlungsradius. Die Zeit läuft gegen uns. Herr Dersch: Wir setzen einen hohen Aufwand und viele Mittel ein: HessenForst betreibt eine eigene Samendarre und Baumschulen, um Knowhow zu schaffen und in die Zukunft zu investieren. Herr Nowack: Zudem bestehen Kontakte nach Südosteuropa zu entsprechenden Experten. Die Forschung und Erarbeitung von Konzepten benötigt jedoch Zeit, was ggf. Jahrzehnte dauert. Im Gegensatz zu uns können Landwirte dagegen jedes Jahr neue Sorten ausprobieren. Daher bleibt die wichtigste Strategie die Etablierung von Mischbeständen.



Institution / Vertreter oder Vertreterin	Hinweis für HessenForst	Wie wird HessenForst mit den Hinweisen umgehen?
Matthias Metzger Landschaftspflegeverband Main-Kinzig-Kreis	Wie geht man strategisch mit den Umbauenden Flächen vor?	Herr Nowack: Wir werden uns auf die alten Bestände zuerst konzentrieren. Dabei müssen wir schauen, was der Betrieb in 10 Jahren schaffen kann. Abhängig von Personal, Unternehmern und verfügbarem Pflanzgut. Kalamitäten binden leider viele Kräfte und Ressourcen. zuerst werden die Risikobestände der Planung unterzogen. Herr Dersch: Außerdem gibt es eine sogenannte Verjüngungsplanung, die ebenfalls vorgenommen wird.
Matthias Bien Naturlandstiftung	Gibt es im Bereich Wiesenaufforstung weiteres Potential in unserer Region?	Herr Nowack: Insgesamt ist da wenig Potential vorhanden, da es häufig ein Kampf mit Landwirten gitb, die ihre Flächen behalten möchten. Außerdem handelt es sich dabei um eine Umwandlung in der Nutzungsart, was wiederum auch behördliche Genehmigungen und Prozesse benötigt. Es ist problematisch da Planungen schnell voranzubringen. Außerdem sind entsprechende Flächen sind schwierig zu finden. Herr Münch: Als Beispiel lassen sich die ICE-Ausgleichsflächen nennen: 13 Hektar wurden in einen Eichenlebensraumtyp überführt. Diese Aktion ist aber nicht stetig reproduzierbar. Es gibt schwierige und langwierige Genehmigungsverfahren. Und Schutzgebiete schließen Aufforstungen aus. Herr Rippl (Bereichsleitung Dienstleistung und Hoheit, Forstamt Jossgrund): Wiesenflächen sind besonders wertvoll als Habitate und Vogelschutzgebiete. Dort gibt es ebenfalls Grenzen für eine Waldneuanlage.
Gerd Marx Natur- und Vogelschutzgruppe Bad Orb	Wie ist das mit dem Thema Kalkung im Jossgrund? Wie hoch ist das Gefährdungspotential für Amphibien?	Herr Nowack: Die Kalkung wird grundsätzlich auf wissenschaftlicher Basis dosiert angewendet. Die Grundlage bildet die regelmäßige Bodenzustandserhebung. Die Nordwestdeutsche Versuchsanstalt (NW-FVA) spricht darauf basierend Empfehlungen zur Kalkung aus. Herr Münch: Ende Februar wurden im Forstamtsbereich ca. 1500 Hektar gekalkt. Im März mobilisieren sich die Amphibien. Wenn es Hinweise gibt, dass es Schaden gebe könnte wird die Kalkung noch früher im Jahr terminiert. Wir nehmen da gerne Hinweise auf.
Olaf Hohmeier Arbeitsgemeinschaft Amphibien- und Reptilienschutz in Hessen e. V. (AGAR)	Froschlurche sind im Februar massiv unterwegs und hüpfen teilweise übers Eis. Leider habe ich mehrfach verätzte Tiere gefunden und dem Forstamt gemeldet. Im Januar zu kalkan wäre daher absolut positiv. Die vielen Tümpel im Wald durch den Wasserrückhalt sind übrigens sehr positiv.	Herr Nowack: Vielen Dank für den Hinweis. Bitte teilen Sie die Örtlichkeit Herrn Münch mit, damit wir dies im Betriebswerk vermerken können. Wir bemühen uns, das entsprechend zu steuern.
Matthias Bien Naturlandstiftung	Ich bin kein Forstmann und hatte Schwierigkeiten mit den vielen Abkürzungen forstlicher Begriffe. Ein Abkürzungsverzeichnis für die Zielvereinbarung wäre gut.	Herr Nowack: Wir berücksichtigen dies. Danke für den Hinweis.